

Vorwort zu den Artikeln über den „Alten Hof“

*Das Ölgemälde zeigt eine Szene auf dem Alten Hof, gemalt nach einer Abbildung aus der Mitte der 1920er Jahre.“
Von links: Georg Wenderoth, Gespannführer Heinrich Röse, Ernst Wenderoth, Martha Wenderoth, verh. Otto, und Mägde.*

Gerhard Riedemann

Mosheim ist, wenn man auf die geschichtliche Entwicklung des Ortes schaut, in erster Linie ein Bauerndorf, und zwar bis in die jüngste Vergangenheit. Schon bei der Betrachtung der naturgeographischen Verhältnisse in der Mosheimer Gemarkung stellen wir fest, dass auf Grund der Bodenqualität

- Dreiviertel der Böden sind Lössverwitterungsböden - die Voraussetzungen für eine landwirtschaftliche Nutzung sehr gut sind. Wir sehen, dass im ganzen geschichtlichen Ablauf der Beruf des Bauern das Leben und das Gesicht des Dorfes entscheidend geprägt hat. Ein Blick auf



die zahlreichen Lebensverhältnisse in Mosheim (siehe auch Kapitel über „Die Landwirtschaft“ und „Datenübersicht der geschichtlichen Entwicklung“) zeigt uns die überragende Bedeutung der agrarischen Nutzung.

Am Beispiel der Entwicklung eines Mosheimer Hofes soll daher die von uns nachvollziehbare Geschichte näher betrachtet werden.

Es gibt gute Gründe, den „Alten Hof“ als Prototyp dieses Vorhabens auszuwählen, und zwar aus folgenden Erwägungen heraus:

a. Von 1814 bis heute gibt es eine **lückenlose Quellenlage**.

b. **Die Größe des Hofes.**

Bei der Verkopplung 1875 ergab sich bei der Soll-Haben-Berechnung nach Abzug des Beitrages für Wege, Gräben und gemeinschaftliche Einrichtungen eine Summe von 21836,92 Silbergroschen für die Ländereien des Bauern Johannes Wenderoth (Alter Hof).

Zum Vergleich: Die nächst größeren Höfe verfügten über eine Summe von 12383,30 bzw. 11405,38 Silbergroschen.

Die Größe des ursprünglichen Hofes betrug vor der Teilung 1898/99 in Alten und Neuen Hof 260 Morgen.

c. **Die Bedeutung** der Besitzer des „Alten Hofes“ für das Leben im Dorf und darüber hinaus.

Die Geschichte des Alten Hofes

Markus Bosbach

Der Hof

Die Anfänge des Alten Hofes liegen in ferner Vergangenheit. Laut Balkeninschrift wurde das heutige Wohnhaus Klutschkow 1693 erbaut. Bei der Inschrift handelt es sich nicht um eine Inschrift im ursprünglichen Balkengefüge, die Datierung ist jedoch historisch plausibel. Das heutige Wohnhaus Bosbach kam nach mündlicher Überlieferung 1852 als Wiederaufbau aus Ersrode nach Mosheim. Der ursprüngliche Besitzer, ein Handwerker, konnte seine Schulden bei dem damaligen Hofbesitzer Gerorge Wenderoth nicht tilgen und bezahlte mit dem Haus. Es wurde komplett ab- und wieder aufgebaut.

Unter diesen Fachwerkwohnhäusern verlaufen, schräg versetzt, große und tiefe Sandsteinfundamente, die 2004 bei Straßenbauarbeiten entdeckt wurden. Daher muss angenommen werden, dass es einen großen Vorgängerbau gab.

Der heutige Basaltstall wurde 1909 auf den Fundamenten einer großen Fachwerkscheune errichtet und ermöglichte den Beginn einer modernen Landwirtschaft. In den folgenden Jahr-

zehnten wurde ein „Aufzughäuschen“ auf dem Dach errichtet, ein großes Schleppdach angebaut, und der ursprüngliche Torbogen wurde verbreitert. Zwischen dem Basaltstall und dem Wohnhaus Bosbach stand ein Zwischenbau, der die Milchküche des Hofes beherbergte. Er wurde Mitte der 1980er Jahre abgebrochen.

Im Jahr 1862 wurde eine 40 Meter lange Fachwerkscheune auf dem heuti-

gen Grundstück Wenderoth errichtet. Diese wurde am 30. Januar 1962 Opfer eines Großbrandes. Auf diesem Grundstück wurde etwas später das heutige Wohnhaus Wenderoth erbaut. Über ältere Vorgängerbauten an dieser Stelle ist nichts bekannt. Auf dem heutigen Hof befinden sich noch zwei weitere Gebäude. Das kleinere, das Basalthäuschen, beherbergte ab Mitte des 19. Jahrhunderts den Holzbackofen, der

DAS BASALTHÄUSCHEN BEHERBERGTE AB MITTE DES 19. JAHRHUNDERTS DEN HOLZBACKOFEN.



Das Wohnhaus des alten Hofes.

auch zur Flachsdarre und Obsttrocknung diente. Auf dem kleinen Zwickel zwischen Basalthäuschen und Flachshäuschen stand in jüngerer Zeit eine kleine Feldschmiede.

Das Flachshäuschen

Das Flachshäuschen wird auch „Alter Schweinestall“ genannt. Die Originalbaubsubstanz ist fast vollständig vorhanden. Aus heutiger Sicht ist kaum zu glauben, dass in diesen beengten Ställen Schweine gehalten wurden. Im Winter ist der Sandsteinsockel des Gebäudes, insbesondere bei Sonneneinstrahlung, erstaunlich warm. Das Obergeschoss war über eine hölzerne Treppe zu erreichen, die heute jedoch nicht mehr vorhanden ist. Hier befand sich bis ungefähr 1900, eventuell auch noch etwas später, die Flachsverarbeitung

des Hofes. Um 1900 wurde die Flachsverarbeitung, bis auf Ausnahmen, verboten, da die Rotte des Faserleins in den dafür angelegten Teichen und Gruben das Trinkwasser verdarb. Rechts neben dem Eingang in das Obergeschoss befand sich im Giebelbereich ein Taubenschlag, der von Kurt Wenderoth bis vor zirka 45 Jahren noch zur Taubenzucht genutzt wurde. Unter der Knüppeldecke des Taubenschlages befand sich auf dem Lehmbo den eine Schlafstätte für Saisonarbeiter. Dieser Bereich war ursprünglich verputzt und mit Schwärmerblau gestrichen.

Eine Besonderheit weist der Sandsteinsockel an der Giebelseite zur Weidenfeldstraße auf. Die Inschrift mit der Jahreszahl 1814 verleitet zu der Annahme, das Gebäude sei in diesem

Jahr errichtet worden. Diese Jahreszahl ist jedoch nur das Hochzeitsjahr der Eheleute Conrath und Cathrina Gipper. Die Schräghölzer des Sandsteinsockels, die die darüberliegenden Decken- und Rahmbalken stützen, zeigen in Details, dass sie und der Sandsteinsockel später hinzugefügt wurden. Die auf dem Steinsockel aufliegenden Balken weisen auch keine Zapf- und Holz nagellöcher auf. Dies lässt den Schluss zu, dass es hier auch vor 1814 kein unteres Fachwerkgeschoss gab. Vermutlich war dieser Bereich eine Unterstellgelegenheit für verschiedene Geräte. Die Details der Zimmerarbeiten deuten insgesamt darauf hin, dass dieses Gebäude am Anfang des 18. Jahrhunderts errichtet wurde. Genaueren Aufschluss muss eine Jahresringanalyse ergeben.

Bild links:

Das Flachshaus.

Bild rechts: Rosemarie Wenderoth mit Enten im Garten des „Alten Hofes“, im Hintergrund die große Scheune, zirka 1951.



Die Bewohner des Alten Hofes

Die Familiengeschichte der Hofbewohner ist ab 1814 bis heute dokumentiert. Der nachfolgende Beitrag „Fünf Generationen auf dem Alten Hof“ beschreibt Einzelheiten.

Die sich immer schneller modernisierende Landwirtschaft machte Umbauten am alten Basaltstall nötig, die heute noch sichtbar sind. Der Alte Hof bewirtschaftete unter Kurt Wenderoth eine Fläche von zirka 30 Hektar.

1983 wurde die Hofreite geteilt.

Das Ehepaar Bähr erwarb die heutigen

Fachwerkwohnhäuser und die an der Weidenfeldstraße liegenden Gärten und begann sofort mit den Instandsetzungsarbeiten an den bei Übernahme unbewohnten Wohnhäusern.

1987 kaufte Familie Klutschko das nördliche Wohnhaus, bereits im Jahr 1993 schloss sie die Sanierung des Wohnhauses ab.

Im Jahr 2003 erwarb Familie Bosbach Teile des Resthofes. Bosbachs hatten 1994 das andere Wohnhaus von Familie Schwietering gekauft, diese erwarb das Fachwerkgebäude 1991 von Fami-

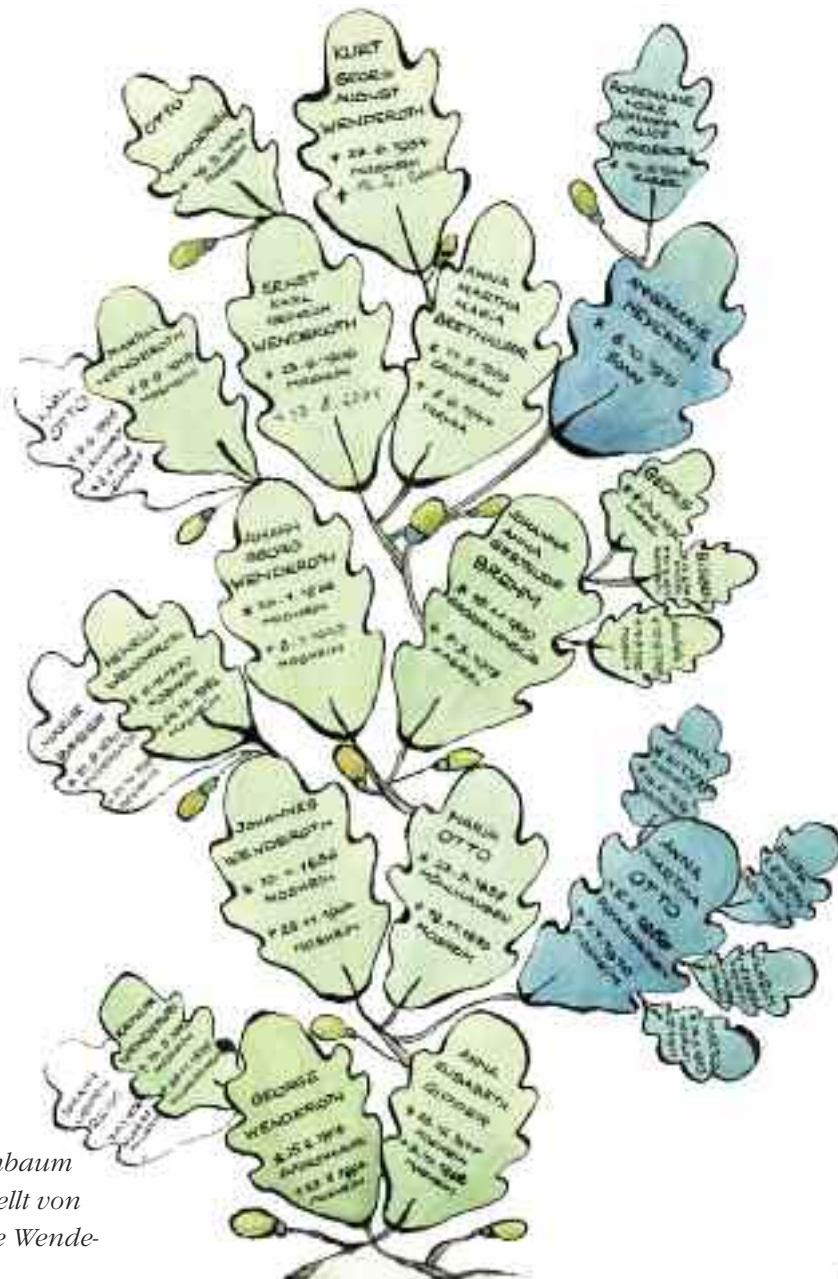
lie Bähr, die nach Kassel zog. Die lange ungenutzten Gebäude entgingen glücklicherweise den damals modernen Sanierungsmethoden. In den 1970er und 1980er Jahren waren solche Sanierungen teilweise mit totaler Entkernung der Gebäude und Verwendung völlig ungeeigneter Materialien verbunden. Diese Gebäude präsentieren sich daher auch heute noch mit einem sehr hohen Anteil an historischer und originaler Bausubstanz, bei sehr guter Wohnqualität.



Der „Alte Hof“ in einer Luftaufnahme aus dem Jahr 2010.

Fünf Generationen Wenderoth auf dem Alten Hof

Rosemarie Hocke



Der Stammbaum wurde erstellt von Annemarie Wenderoth.

Der Name Wenderoth ist nahezu zweihundert Jahre lang mit dem „Alten Hof“ verbunden. Rosemarie Hocke, geborene Wenderoth, ist der jüngste Spross in der fünften Generation dieser Familie. Für die Chronik „1225 Jahre Mosheim“ schrieb sie die Familiengeschichte fort, die sie als Schülerin zusammengetragen hatte. Der ursprüngliche Besitzer des „Alten Hofes“ in Mosheim war die Familie Gipper. Die letzten Gippers waren der Ackermann Conrath Gipper und dessen Ehefrau Anna Catharina, die 1814 heirateten und im selben Jahr den ehemaligen Schweinestall erbauten. So ist es auf einer Steininschrift an der Außenwand dieses Gebäudes zu lesen.

Conrath und Catharina

hatten nur eine Tochter, Anna Elisabeth, die am 23. Dezember 1815 in Mosheim geboren wurde. Sie heiratete George Wenderoth, der wie sie einer alten Bauernfamilie entstammte.

George kam am 25. August 1809 im Nachbarort Elfershausen zur Welt. Mit seiner Einheirat wurde er der erste Wenderoth auf dem Alten Hof.

Der Name Wenderoth heißt in der Wortbedeutung „Wende den Rat“. So erklärte es der frühere Rockshäuser Lehrer Peters, der sich mit der Erforschung hessischer Familiennamen beschäftigte. Seinen Erläuterungen zu Folge waren die „Wenderoths“ in früheren Jahren Ratgeber oder Dorfschulzen.

Dieser George Wenderoth war es, der sowohl das Wohnhaus vergrößerte als auch den Landbesitz erweiterte. Der Hausanbau erfolgte, wie eine zweite Steininschrift besagt, im Jahre 1852. Einem Handwerker in Ersrode, Kreis Rotenburg, hatte mein Urgroßvater Geld geborgt. Diesem Manne war es aber nicht möglich, seine Schulden zu begleichen. Daher überließ er ihm sein Haus. Weil es zufällig die gleichen Maße wie sein eigenes hatte, baute

George Wenderoth es kurzer Hand Wagen für Wagen ab, transportierte es mit Pferde- und Ochsen gespannen nach Mosheim, um es dort an sein Haus anzubauen. Im Sockel dieses heute der Familie Bosbach gehörenden Hauses ist zu lesen:

„George Wenderoth und dessen Ehefrau Anna Elisabeth HMER (Haben mich Erbaut) 1852.“

Zehn Jahre später, im Jahre 1862, baute er eine vierzig Meter lange Fachwerkscheune, die die viereckige, mitteldeutsche Hofanlage vervollständigte. Seinem Weitblick und Unternehmungsgeist war es auch zu verdanken, dass der Grundbesitz vergrößert

wurde. Aus Gesprächen mit alten Mosheimern erfuhr ich, dass mein Ururgroßvater ein mittelgroßer Mann mit einer immer brennenden Pfeife war. Von ihm erzählte man sich, er nähme seine Pfeife sogar mit ins Bett. Eine Stunde vor seinem Tode habe er sich jedoch von ihr getrennt mit den Worten: „Se schmecket nit mieh.“

George Wenderoth starb am 22. Februar 1894. Er überlebte seine Frau Anna Elisabeth um zwölf Jahre, die am 2. Oktober 1882 gestorben war.

Die zweite Generation

Aus der Ehe von George und Anna Elisabeth Wenderoth stammen zwei Kin-

der, der Sohn Johannes, mein Urgroßvater, und die Tochter Katharina, geboren am 16. Mai 1842. Sie heiratete den Bauern Johann Georg Reiß aus Hilgershausen. Dort starb sie am 25. November 1879.

Johannes Wenderoth wurde am 10. Januar 1836 in Mosheim geboren. In erster Ehe heiratete er Maria Otto aus Mühlhausen bei Homberg. Sie war das vierte von fünf Kindern des Bauern Johannes Otto und seiner Frau Anna Elisabeth, geborene Uloth. Sie erblickte am 23. März 1837 das Licht der Welt. Maria schenkte ihrem Mann zwei Söhne, meinen Großvater Johann Georg, der am 20. Januar 1868 geboren



Von links nach rechts: George Wenderoth, Johannes Wenderoth, Johann Georg Wenderoth.

wurde, und Heinrich, der am 9. Januar 1870 zur Welt kam. Maria Wenderoth starb bereits am 18. November 1870 an Milchfieber, einer Krankheit, die zu jener Zeit sehr viele Opfer forderte.

In zweiter Ehe heiratete Johannes Wenderoth Anna Martha Otto aus Rockshausen (geboren am 5. April 1850, gestorben am 7. Januar 1910). Aus dieser Ehe entstammen vier Kinder: Anna, geboren am 10. Januar 1875, gestorben am 14. August 1954 in Felsberg; Elise, geboren am 8. Juni 1876, gestorben in

Mosheim am 21. November 1953; Wilhelm, geboren am 18. November 1881, gestorben am 11. Oktober 1917 in englischer Gefangenschaft; Martha, geboren am 14. Juni 1883, gestorben am 18. Januar 1911 in Mosheim.

Anna Wenderoth heiratete den Bauern Heinrich Strack aus Lohre und starb kinderlos bei ihrem Patenkind Martha, der einzigen Tochter Wilhelm Wenderoths. Elise blieb im Dorf und heiratete den Bauern Georg Pitz. Sie hatten nur eine Tochter, Marie. Wilhelm heiratete

die Hoferbin Auguste Wiederrecht aus Röhrenfurth. Diese schenkte ihm drei Kinder, die oben erwähnte Tochter Marie sowie die Zwillinge Georg und Karl. Die Jüngste, Martha, blieb ledig und wohnte bis zum Tode ihrer Mutter auf dem „Alten Hof“, dann zog sie zu ihrer Schwester Elise. Sie wurde schwer lungenkrank und starb nach einem Heilstättenaufenthalt auf dem Pitz'schen Hof.

Nach dem Tode von Maria, der ersten Frau von Johannes Wenderoth, hatte



*Der Alte Hof als
Aquarell aus dem
Jahr 1936.*

deren Schwester den kleinen Paten Heinrich Wenderoth zu sich geholt, um ihn an Kindesstatt zu erziehen. Diese Pflegemutter Anna Elisabeth war mit dem Mardorfer Bauern Heinrich Scheffer verheiratet und kinderlos. Sie erzogen Heinrich als ihren Hoferben. Allerdings kam es anders. Erbstreitigkeiten mit der Mühlhäuser Verwandtschaft beendeten Heinrich Wenderoths Leben auf dem zgedachten Bauernhof in Mardorf zu Gunsten des Cousins, den dessen Vater Christoph Otto als den neuen Erben durchgesetzt hatte.

Die Familienchronik hält salomonisch fest: „Der jüngste Sohn der Ottos aus Mühlhausen sollte den Hof seiner Tante Anna Elisabeth in Mardorf erben, weil dessen Vater Christoph Otto die Meinung vertreten habe, Johannes Wenderoth in Mosheim sei vermögend genug, um seinem Sohn Heinrich einen neuen Hof zu bauen.“ Heinrich erhielt von seiner Godel (Patentante) eine Abfindung, und der vom Ehrgeiz ergriffene Vater Johannes errichtete daraufhin im Jahre 1898/99 den „Neuen Hof“.

Mit dem „Neuen Hof“ war gleichzeitig die Teilung des Grundbesitzes auf dem väterlichen Betrieb der Chronistin verbunden. Dieser betrug insgesamt 260 Morgen. Dem „Alten Hof“ wurden alle Ländereien in Hofnähe zugesprochen, während der „Neue Hof“ die verstreut liegenden Felder bekam. Jeder der beiden Söhne musste aber zwei Stiefgeschwister auszahlen. Das bedeutete,

diese mit einer Aussteuer und einer angemessenen Abfindung auszustatten. Die Eltern blieben auf dem „Alten Hof“, der „Neue Hof“ musste deren Auszug (Versorgung der Eltern mit Naturalien bis zum Lebensende) übernehmen.

Johannes Wenderoth war ein angesehener Mann. Was er anordnete, galt und wurde ohne Widerworte ausgeführt. Am 25. November 1904 starb er mit 68 Jahren.

Die dritte Generation

Mein Großvater, der Bauer Johann Georg Wenderoth, ältester Sohn und Erbe des Stammhofes, heiratete 35-jährig am 16. Februar 1903 die 24-jährige Johanna Anna Gertrud Brehm aus Großenenglis. Sie war das jüngste Kind des Bauern Karl Brehm und seiner Frau Katharina Elisabeth, geborene Steinbach. Johanna wurde am 15. September 1879 geboren; ihr ältester Bruder Georg kam am 5. September 1871 zur Welt und heiratete Elise Ritte aus Haddamar bei Fritzlar. Der jüngere Bruder Wilhelm wurde am 8. Januar 1873 geboren und heiratete nach dem Ersten Weltkrieg die Kriegerwitwe Elise Pressler, geborene Umbach, die in Dickershausen einen Hof besaß.

Georg Wenderoth kam am 6. November 1889 zur 8. Compagnie des Fuß-Artillerie-Regiments „Generalfeldzeugmeister“ (Brandenburgisches Nr. 3) nach Mainz und diente dort zwei Jahre. Aus seiner kurzen, sehr glücklichen Ehe stammen fünf Kinder: Martha,

geboren am 9. September 1904, Ernst Karl Heinrich, geboren am 23. September 1906, Anna, geboren am 15. September 1909. Dieses Kind starb, noch nicht ein Jahr alt, am 19. Juli 1910. Ihr folgten als Zwillingspärchen Georg und Elisabeth, die unter schwierigen Umständen geboren wurden.

Meine Großmutter hatte, wie es früher üblich war, alle ihre Kinder zu Hause geboren. Man hatte sich nun wieder auf die bevorstehende Niederkunft eingerichtet. Plötzlich aber traten sehr starke Blutungen auf. Es blieb nichts anderes übrig, als die unter großen Schmerzen Leidende so rasch wie möglich in ein Krankenhaus zu bringen. Aber wie? Der Winter 1917 war sehr kalt und schneereich. Wegen des Krieges waren alle Krankenfahrzeuge an der Front. Darum wickelte man die Frau in dicke Decken, legte sie auf eine Bahre, die zwischen Fahrräder gebunden wurde, und schob sie zur neun Kilometer entfernten Bahnstation Gensungen. Dort wurde sie, mehr tot als lebendig, in den Zug gelegt und gelangte so nach Kassel. Am 23. Februar wurde Johanna, die durch den hohen Blutverlust sehr geschwächt war, ins Kasseler „Rote Kreuz“ eingeliefert, wo sie bald darauf von Zwillingen entbunden wurde. Der kleine Georg starb kurz nach der Geburt, während sein Schwesterchen noch ein paar Tage lebte. Beide Kinder erhielten die Nottaufe und, während Elisabeth mit ihrer Patentante Elise Pitz nach Mosheim fuhr, wurde Georg in Kassel

begraben. Johanna starb am 5. März 1917 aus Mangel an Medikamenten. Die kleine Elisabeth starb einige Tage nach ihrer Mutter und wurde mit ihr gemeinsam im gleichen Grab beerdigt. Für die beiden verbleibenden Kinder, die dreizehnjährige Martha und den elfjährigen Ernst, begann nun eine traurige Jugendzeit, denn ihr Vater Johann Georg trauerte bis zu seinem Tode um seine so früh verstorbene Ehefrau.

Aus den Berichten meines Vaters Ernst weiß ich, dass der verwitwete Großvater jeden Abend in seinem Lehnstuhl saß und weinte. Er hat sich niemals und von niemandem über den Verlust seiner Frau hinwegtrösten lassen, noch nicht einmal von seinen Kindern. Das ist wohl auch daraus zu verstehen, dass die verstorbene Johanna der ruhende Pol auf dem Hof war. Sie war, im Gegensatz zu ihrem Mann, allem Modernen aufgeschlossen und wurde von ihm in jeder wichtigen Angelegenheit um Rat gefragt. So war sie es, die ein Badezimmer einrichtete, was vor dem ersten Weltkrieg auf dem Dorf einen enormen Luxus bedeutete. Die beiden Kinder teilten anfänglich die Trauer ihres Vaters, konnten dessen Einstellung aber später nicht mehr verstehen.

Der Bruder Heinrich Wenderoth, der am 25. Februar 1900 Maria Besse aus Hilgershausen heiratete und auf dem gegenüberliegenden „Neuen Hof“ wohnte, hatte zwei Söhne, den Hoferben Bernhard und Georg, der seit dem

zweiten Weltkrieg im Russlandfeldzug als vermisst gilt.

Die beiden Brüder Georg und Heinrich hatten von jeher ein inniges Verhältnis zueinander. Sie besuchten sich jeden Sonntag und besprachen dann all ihre Probleme. Darum verwundert es auch nicht, dass Heinrich seinem Bruder die Hälfte seiner Mardörfer Abfindung schenkte, mit der Georg im Jahre 1909 den Umbau der Stallungen finanzierte. Dieses Füreinanderdasein sucht seinesgleichen. Es war wohl nicht zuletzt durch die stiefmütterliche Erziehung bedingt.

Witwer Georg ließ die Hauswirtschaft von der aus Unshausen stammenden Haushälterin Fräulein Bähr besorgen, die Martha und Ernst eine zweite Mutter wurde.

„Meine Tante Martha war zu dieser Zeit auf einer Privatschule in Gensungen und kam danach zusammen mit ihrer Kusine Marie Pitz als Externe in die Fritzlarer Klosterschule, um dort die Hauswirtschaft zu erlernen“, schreibt die Chronistin und fährt fort: „Die Haushälterin, Fräulein Bähr, blieb fünf Jahre auf dem „Alten Hof“. Dann heiratete sie und wurde von meiner Tante abgelöst. Zum großen Leidwesen ihres Vaters trug sich Martha schon verhältnismäßig früh mit Heiratsabsichten. Am 11. Juli 1926 heiratete sie den Hoferben Karl Otto aus Lendorf. Dieser Ehe entstammt Johanna, die am 25. August 1928 geboren wurde.“

„Mein Großvater musste nun wieder eine Wirtschafterin nehmen. Dieser

folgte eine dritte Haushaltshilfe, die schließlich bis zur Verheiratung meines Vaters blieb.“ Wie schon erwähnt, war Georg Wenderoth ein konservativer hessischer Bauer, der an den überlieferten Sitten festhielt. Sein Tagwerk sah im Sommer folgendermaßen aus:

4 Uhr 30 Wecken, anschließend Stalldienst, dann Frühstück. Zum Frühstück gab es trockenes Brot und schwarzen Kaffee. Danach gingen alle – außer dem Küchenpersonal – aufs Feld. Um 9 Uhr aß man dort zu Mittag. Um 12 Uhr gab es Kaffee und Kuchen – ebenfalls draußen – und zum Vesper gegen 15 Uhr 30 bekam man Schmalzbrote. Um 18 Uhr gingen die Mägde heim, um vorzufüttern und in der Küche zu helfen. Die Männer folgten gegen 19 Uhr, versorgten die fünf Pferde, sieben bis zehn Kühe und 20 bis 25 Schweine. Um 19 Uhr 30 wurde zu Abend gegessen. Das Abendessen bestand aus Salat, Kartoffeln, Eiern, Wurst und täglich, zum Nachtsch, Dickmilch. Um samstags schneller fertig zu sein, wurde an diesen Abenden immer Kaffee und Kuchen gereicht.

Jeden Morgen und jeden Abend hielt mein Großvater eine Andacht aus dem „Strackschen Gebetbuch“, ebenso wurde vor und nach allen Hauptmahlzeiten gebetet. Beim Essen durfte nur das Notwendigste geredet werden. Bei den Gebeten mussten die drei Mägde stehen. Die Großmagd sprach das Gebet. Die vielleicht nicht immer richtigen strengen Sitten hielten das Gesinde in

Zucht und Ordnung. Die Anrede erfolgte in der zweiten Person Mehrzahl und zusätzlich gegenüber meinem Großvater mit dem alten Wort „Herre“. Er war der letzte „Herr“ auf dem „Alten Hof“. Danach wurde das aus der Industrie übernommene Wort „Chef“ gebraucht.

Die Arbeitsleute verdienten an Barlohn zu Georg Wenderoths Zeiten verhältnismäßig wenig. Sie erhielten jedoch zusätzlich Naturalien, wie aus nachstehenden Aufstellungen aus dem Lohnbuch meines Großvaters für das Jahr 1921 hervorgeht.

Magd Catharina Bühner -
Lohn 800,- Mark
2 Steigen Leinen
1 wollenes Kleid
1 Paar Schuhe
2 Schürzen
3 Pfund Wolle
4 Zentner (200 Kilogramm) Getreide
2 Acker Kartoffelland zurechtgemacht
Holz gefahren
5 Zentner Stroh

Trotzdem blieb das Gesinde jahrelang auf dem „Alten Hof“.

Der Altbauer Johann Georg Wenderoth starb am 2. Januar 1943 an Herzwassersucht im Alter von 75 Jahren.

4

Die vierte Generation

„Vom Vater hab ich die Statur, von Mütterchen die Frohnatur“, ein Goethewort, das genau auf meinen Vater zutrifft. Er war ein sehr liebebedürfti-

ges Kind und, wie meine Tante Martha erzählte, geschah es nicht selten, dass er der Haushälterin, Fräulein Bähr, auf den Schoss kroch, um sich ein Küsschen zu holen. Mit dieser Frau, die so großes Verständnis für ihn hatte, blieb er bis zu ihrem Tode in guter Beziehung.

Früher wurden Kinder mit Angstgeschichten in Zucht gehalten. Deshalb verwundert es auch nicht, wenn der kleine Ernst sich vor verkleideten Personen sehr fürchtete. Eine alte Sitte waren zum Beispiel die Wurstemännchen, die nach jedem Schlachten in das betreffende Haus kamen, um sich Wurstbrühe und Würstchen zu holen. Wenn diese verkleideten Jungen in die Stube traten, verkroch sich mein Vater zwischen den Knien seines Großvaters aus Großenenglis, der zum Schlachtefest immer nach Mosheim kam. Im Gegensatz zu seinem Schwiegersohn war der Großvater Karl Brehm seinen Enkelkindern ein liebevoller Mensch, der mit ihnen umzugehen verstand.

Die traurige Atmosphäre daheim konnte mein Vater nicht ertragen. Er war, was man „ein richtiger Junge vom Dorf“ nennt. Seine frohe Laune und viele lustige Einfälle bescherten ihm viele Freunde, mit denen er so manchen Lausbubenstreich ausheckte. Mein Großvater durfte davon natürlich nichts erfahren, weil es sonst viel Hiebe setzte und obendrein noch eine Menge Bibelverse zum Auswendiglernen. Für das geringste Fehlverhalten gab es Schläge, getreu dem Luther-

wort: „Lieber einen toten als einen missratenen Sohn!“

Als junger Mann liebte Ernst Wenderoth jede Art von Sport, besonders Geräteturnen und Reiten, was ihm wiederum streng verboten wurde. Sein Vater wollte nämlich einen tüchtigen Hoferben erziehen, der sich nur mit der Arbeit beschäftigen sollte und keinen solchen „Flausen“ nachging. Ebenso war der Senior gegen jegliches Studium, denn nach seiner Meinung brachte das den jungen Menschen zum Trinken und Müßiggang. Welche Überredungskunst war nötig, damit mein Vater die Landwirtschaftsschule in Homberg besuchen durfte. Einen noch größeren Kampf hatte er durchzustehen, als er zur Bauernhochschule in Loshausen bei Ziegenhain gehen wollte. Er kam schließlich doch hin und lernte dort auf der Abschlussfeier im Frühjahr 1928 die junge Marthel Brethauer aus Crumbach kennen, die ebenfalls diese Schule besuchte.

Nun begann für meinen Vater ein „Wandel auf Freiers Füßen“ per Motorrad nach Crumbach bei Kassel, das damit endete, dass sich die beiden Pfingsten 1931 verlobten und am 6. Februar 1932 heirateten.

Anna Martha Maria Christine Brethauer kam am 11. Mai 1909 zur Welt und war das älteste Kind des Landwirts Heinrich Ferdinand Brethauer und seiner Frau Minna, geborene Freudenstein. Marthel hatte noch einen Bruder August, geboren am 25. Februar 1912.

Mein Großvater drängte sehr auf eine baldige Heirat, weil er der Wirtschaftserinnen überdrüssig geworden war. Am Hochzeitstag übergab Georg Wenderoth seinem Sohn Ernst den 30 Hektar großen Betrieb. Zur Hochzeit bekam das Brautpaar einen „Patenkorb“ von Heinrich Wenderoth, dem Patenonkel meines Vaters. Dieser alte Brauch hatte den sehr nützlichen Zweck: In diesem Korb befand sich alles, was man für die Gründung eines neuen Hausstandes brauchte, vom Teelöffel bis zum handgearbeiteten Kaffeekannenwärmer. Ein Jahr vor seiner Verheiratung hatte mein Vater den Hausumbau durchgesetzt. Die Zimmer im ersten Stock wurden durch einen langen Flur voneinander

getrennt. Die sehr großen Räume wurden geteilt. Zuvor konnte man nur von Zimmer zu Zimmer gelangen. Die zum Fruchtboden führende Treppe im Haus wurde durch eine Treppe neben dem Schrotboden ersetzt, so dass beim Dreschen die Getreidesäcke nicht mehr durch das Wohnhaus getragen werden mussten. Die Küche wurde in einem größeren, dem Hof zugewandten Raum, untergebracht. Unmittelbar daran schloss sich der Essraum mit einem separaten Eingang für das Personal an. Im Jahre 1936 baute man die Wasser-Zentralheizung ein. Außerdem wurde für den Melker eine abgeschlossene Dreizimmerwohnung mit Bad und WC gebaut. Gleichzeitig mit der jungen Frau kam eine gesün-

dere und modernere Lebensart ins Haus, in die sich mein Großvater ohne weiteres fügte.

Am 27. Juni 1934 wurde der älteste Sohn Georg August Kurt geboren, dem am 14. März 1940 ein zweiter, Otto, folgte.

Am 26. August 1939 kam mein Vater das erste Mal zum Militär. Den Frankreichfeldzug erlebte er als Arztfahrer in einer motorisierten Aufklärungsabteilung. Eine Gesichtsnervenlähmung beendete diese Tätigkeit. Nach längerer Behandlung in einem Pariser Lazarett und Entlassung aus dem Militärdienst wurde er am 29. Januar 1942 zum zweiten Mal einberufen. Als Angehöriger der Infanteriedivision „Rheingold“ hatte er in der Heimatgarnison mit seinen Kameraden den Zug bestiegen, der diesen Militärtransport nach Stalingrad in Russland bringen sollte. Doch kurz vor Abfahrt wurde er herausgerufen. In der Schreibstube teilte man ihm mit, dass sein Vater schwer erkrankt sei und den landwirtschaftlichen Betrieb nicht mehr leiten könne. Daher stellte man den Schützen Ernst Wenderoth am 22. April 1943 U.K. (unabkömmlich).

Ein knappes Jahr später starb sein Vater. Dem folgte am 8. Juni 1944 der Tod der 35-jährigen Schwiegertochter Marthel Wenderoth. Sie starb nach einer Gallenblasenoperation völlig unerwartet im Krankenhaus „Hephata“ in Treysa an Herzschwäche. Dies war eine traurige Parallele zu den beiden letzten Generationen, in denen die



Zirka 1954. Von links: Kurt, Otto, Ernst und Annermarie Wenderoth.

Ehefrauen ebenfalls in jungen Jahren gestorben waren.

Die Erntehilfe, die junge Mädchen während des Krieges freiwillig auf dem Lande leisteten, brachte die 22-jährige Annemarie Neycken im August 1941 auf den „Alten Hof“. Sie war die älteste Tochter des Ingenieurs Leo Neycken und seiner Frau Marie, geborene Vincent-Garot. Annemarie wurde am 8. Oktober 1919 in Bonn geboren. Ihre Schwester Lieselotte erblickte am 4. Oktober 1921 das Licht der Welt.

In den Kriegsjahren kam die junge Stadthilfe regelmäßig für ein paar Tage nach Mosheim, denn sie hatte sich mit Marthel Wenderoth angefreundet. Während ihrer Ferien in Mittenwald erreichte Annemarie die Nachricht vom plötzlichen Tode der jungen Frau. Sie fuhr sofort nach Mosheim, um ihre Hilfe anzubieten, denn ihr taten besonders die beiden Kinder leid. Da die Arbeit in der Landwirtschaft der Beschäftigung in wichtigen Wehrbetrieben gleichgestellt war, wurde sie nicht zur Fliegerabwehr einberufen, sie wurde stattdessen als landwirtschaftliche Gehilfin nach Mosheim abgeordnet. Im September 1944 kam sie mit ihren sieben Sachen auf dem „Alten Hof“ an. Am 18. Oktober 1944 wurde das Wohnhaus der Familie Neycken in Bonn-Beuel total ausgebombt, worauf sie ihre Eltern ebenfalls nach Mosheim kommen ließ.

Ernst Wenderoth heiratete am 27. Juli 1946 seine zweite Frau Annemarie Neycken, die zuvor zum evangelischen

Glauben übergetreten war. Am 14. März 1948 wurde ich, Rosemarie, Laure, Johanna, Alice Wenderoth in Kassel geboren. Meine Eltern freuten sich besonders über die Geburt einer Tochter, weil ja schon zwei Söhne da waren.

Für meine Mutter begann mit ihrer Heirat eine große Umstellung. Das Stadtleben hatte sie freiwillig aufgegeben, um alle Zweige der ländlichen Hauswirtschaft zu erlernen. Sie hatte in kurzer Zeit so viele Kenntnisse erworben, dass sie im Februar 1953 von der Landwirtschaftskammer Kurhessen zur „Lehrfrau für die Ausbildung von zwei ländlichen Hauswirtschaftslehrlingen“ ernannt wurde. Einige Jahre zuvor wurde sie Vorsitzende des neu gegründeten Landfrauenvereins Mosheim, dem sie viele Jahre vorstand.

Im Jahr 1933 wurde mein Vater zum Ortslandwirt (damals Ortsbauernführer) und Ortsbrandmeister ernannt. Diese Ämter bekleidete er bis zum Ende des Krieges bzw. bis 1954. Am 10. März 1951 übertrug ihm die Versammlung der Ortslandwirte des Kreisteils Homberg, auf Vorschlag von Herrn Ludolph, Wernswig, den Vorsitz des Bauernverbandes Homberg. Nach dem Tode von Kreislandwirt Heinrich Wittich, Mühlhausen, wählten die Ortslandwirte der Kreisteile Fritzlar und Homberg 1956 meinen Vater zu dessen Nachfolger.

Am 30. Januar 1962 wurde die große Fachwerkscheune des „Alten Hofes“

Opfer eines Großbrandes. Mit einem Teil der Bandschadenssumme wurde eine neue kleinere Scheune in Verlängerung der Stallungen errichtet. Der 1963 errichtete Bungalow am Ortsrand von Mosheim wurde Alterswohnsitz meiner Eltern.

Der „Alte Hof“ wurde bis zum Jahre 1977 von meinem Vater geführt. Er übertrug ihn an meinen ältesten Bruder Kurt, der auch der Hoferbe war.

Mein Bruder Otto studierte an der Technischen Hochschule in Karlsruhe Maschinenbau.

Mein Vater starb am 13. August 2001 im Alter von nahezu 95 Jahren.

5

Die fünfte Generation

Der Hoferbe Kurt Wenderoth, mein ältester Bruder, besuchte das Gymnasium in Melsungen bis zur Mittleren Reife. Danach entschloss er sich, Landwirt zu werden. Er absolvierte eine landwirtschaftliche Ausbildung auf den Lehrbetrieben Carl Hartje, Grebenstein, und August Dörnte in Lutterbeck bei Northeim. In den Winterhalbjahren 1952 bis 1954 besuchte er die Landwirtschaftsschule in Homberg. Am 2. Juli 1960 heiratete Kurt die Bauerntochter Hannelore Otto aus Wabern. Weil seine junge Frau ebenfalls Hoferbin war, zog er nach Wabern. Diese Ehe wurde im Januar 1962 kinderlos geschieden.

Kurt heiratete 1965 die Lehrerstochter Helga Eigenbrod aus Homberg. Diese

Ehe blieb gleichfalls kinderlos. Kurt gab den ererbten Betrieb in den 1980er Jahren auf und verpachtete die Ländereien. Kurt Wenderoth starb am 12. Februar 2005.

Die 1983 aufgeteilte Hofanlage des „Alten Hofes“ ist heute im Besitz der Familien Bosbach, Klutschko und der

Witwe meines ältesten Bruders, Helga Wenderoth.

Mein Bruder Dr. Otto Wenderoth lebt mit seiner Ehefrau Dr. Elisabeth Wenderoth in Stuttgart. Der Ehe entstammen drei inzwischen erwachsene Kinder Johanna, Katharina und Felix.

Ich selber bin seit dem 22. März 1969

mit Reinhold Hocke verheiratet. Wir haben zwei Kinder, Alexander und Natalie. Nach dreizehn Umzügen im In- und Ausland leben mein Mann und ich seit dem Jahre 2001 mit meiner Mutter in Mosheim. Zuvor hatten wir das von meinen Eltern geerbte Haus erweitert und umgebaut.



Die 4. und 5. Generation.

Von links: Kurt und Otto Wenderoth, Mimi Neycken, geb. Vincent-Garot, Rosemarie, Ernst und Annemarie Wenderoth.

